

Weder Pauken noch Trompeten

Autor(en): **Michel, Vincent**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film : die Schweizer Kinozeitschrift**

Band (Jahr): **52 (2000)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-932695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weder Pauken noch Trompeten

Die 14. Ausgabe des Festival international de Fribourg (12. bis 19. März) ist zugleich dessen 20. Geburtstag. Gefeiert wird ohne viel Pomp, in gewohnt freundlicher Atmosphäre: An erster Stelle stehen die Filme und das Publikum.

Vincent Michel

Um es gleich vorwegzunehmen: Das 20-jährige Bestehen, aber erst die 14. Ausgabe – wo bleibt da bloss die Logik? Die Antwort ist einfach: Die dem Festival zu Grunde liegende Idee wurde 1980 geboren, als die Stiftung Helvetas den Anstoss zu einer Westschweizer-Tournee mit sieben Filmen aus Asien, Afrika und Lateinamerika gab. Sechs Jahre später warf der Zyklus «Les films du sud» in der zweisprachigen Stadt Freiburg seinen Anker und entwickelte sich zu einem echten Festival, dessen Erfolg heute unbestritten ist. Vermochte das Festival 1980 1000 Zuschauerinnen und Zuschauer anzuziehen, so sind es heute mehr als 20'000 – jenes Publikum nicht mitgerechnet, das sich die Filme nicht in Freiburg selber, sondern im Rahmen der daran anschliessenden Tournee durch die ganze Schweiz ansieht.

Ungezwungener Dialog

Es gibt zwei Gründe für den Erfolg: Erstens ist das Festival von Freiburg eine Art öffentliche Einrichtung, deren Ziel es ist, die Reichtümer des südlichen Filmschaffens einem möglichst breiten Publikum näher zu bringen. Dieses Ziel hat es nie aus den Augen verloren – vielmehr stehen alle Vorführungen dem interessierten Publikum offen, dem ausserdem die Gelegenheit geboten wird, in einen direkten und ungezwungenen Dialog mit den Autorinnen und Autoren zu treten. Dank dem Einfluss seines Direktors Martial Knaebel ist es dem Festival bisher immer gelungen, seiner Linie treu zu bleiben und – unabhängig vom Genre der Filme – der Kohärenz zwischen Intentionen und Mitteln (zwischen Inhalt und Form, wie man früher zu sagen pflegte) grosse Bedeutung beizumessen. Gerade heute, da es für Filmemacher aus dem Süden verlockend sein kann, internationale Koproduktionen zu realisieren, sollte diese Linie unbedingt beibehalten werden.

Der Wettbewerb, Zugpferd des Festivals, richtet sich nach diesem Anspruch

nach Kohärenz: Neben Spielfilmen aus Argentinien, Brasilien, China, Hongkong, Indien, Südkorea, und Taiwan werden dieses Jahr zwei sehr interessante Werke gezeigt, die eher dokumentarischen Charakter haben: «Saudade do futuro» des unentbehrlichen Cesar Paes, von welchem im März die beiden früheren Filme «Le bouillon d'Awará» und «Aux guerriers du silence» in den Deutschschweizer Kinos starten (vgl. S. 5), sowie «Los libros y la noche» (Die Bücher und die Nacht), ein Filmessay über den Schriftsteller Jorge Luis Borges von Tristán Bauer.

Seinem vordringlichen Ziel entsprechend, das darin besteht, den echten Dialog zwischen den Kulturen zu fördern, räumt das Festival von Freiburg den verschiedenen Parallelsektionen einen eben-

Erinnerungen an die Teilung Bengalens: «Chitra nadir pare» von Tanvir Mokammel.

▼ Widerstand und Engagement: Dreharbeiten in Südkorea.

so wichtigen Platz ein wie dem Wettbewerb. Im Rahmen dieser 14. Ausgabe wird das Publikum die Möglichkeit haben, den arabischen Film näher kennen zu lernen – eine echte Anthologie der Meisterwerke bedeutender Autoren wie Nacer Khemir, Hosni Kariman, Nabil Maleh, Hussein Shariffe, Tewfik Salah, Salah Abou Seif und vieler anderer steht auf dem Programm.

Aufgerissene Wunden

Eine weitere Parallelsektion, «La partition du Bengale» (Die Teilung von Bengalen), präsentiert sechs Filme – darunter zwei von Ritwik Ghatak – über ein historisches Ereignis, an das sich hier wohl kaum jemand erinnert. In Bengalen aber hat es bei Millionen von Menschen Wunden aufgerissen, die noch immer nicht verheilt sind und die durch die Wiedervereinigung Deutschlands wieder zu bluten begonnen haben. Im Weiteren zeigen die programmierten Dokumentarfilme über den südkoreanischen Widerstand auf fesselnde – oft auch entfesselte – Weise, dass Kino und Fernsehen hin und wieder Synonyme für echtes Zivilengagement sein können.

Und last but not least erlaubt die Sektion «Vingt ans de festival» ein Wiederentdecken von mehreren richtungweisenden (und prämierten) Filmen aus der Geschichte des Festivals von Freiburg, deren Ende hoffentlich noch in sehr weiter Ferne liegt. ■

